

# „Wir Frauen brauchen viel mehr Gelegenheiten, um geschäftlich zusammenzukommen“

Die Finanzbranche ist immer noch männlich geprägt. Sind Frauennetzwerke daher das notwendige Gegengewicht zu den „Old Boys Clubs“? Ja, sagt Anke Dembowski. Frauen bekämen dadurch mehr Sichtbarkeit. Ein Meinungsbeitrag.

„Beste Freundinnen sind immer füreinander da.“ „Es gibt nichts Gemütlicheres als eine Pyjama-Party mit der Freundin.“ Welche Frau ist nicht mit solchen Mädchenklischees aufgewachsen? Daher mag ein berufliches Netzwerk, das Frauen weiterbringt, für die meisten Mädchen und Frauen egoistisch klingen.

Jungs sind da pragmatischer. Sie haben einen Kumpel, mit dem sie zum Fußball gehen, einen, mit dem sie am Mofa herumschrauben, einen, mit dem sie die erste Zigarette rauchen, und einen, mit dem sie Mathe pauken. Der Mathe-Kumpel ist nicht beleidigt, dass es auch einen Mofa-Kumpel gibt.

Bei Mädchen ist das oft anders: Befindlichkeiten und exklusive Erwartungen sind keine Seltenheit.

Das zieht sich weiter ins Berufsleben. Schaut euch Männer an, die sich bei einem Feierabend-Getränk zusammensetzen und reden. Sie müssen nicht beste Freunde sein, aber sie wissen: Wenn wir miteinander Geschäfte machen, haben wir beide etwas davon!

Pragmatisch, entspannt und ohne die Verpflichtung, füreinander einstecken zu müssen. Sie sind Geschäftsfreunde – nicht mehr, nicht weniger.

Ein solcher Pragmatismus könnte auch Frauen helfen, im Job weiterzukommen. Und doch zeigen einige Studien, dass Frauennetzwerke nicht immer positiv sein müssen. Teilweise lassen sie Frauen als schwache, förderungswürdige Wesen erscheinen. Sollte das Netzwerken etwas sein, das bei Männern als natürlich und selbstverständlich wahrgenommen wird, für das sich Frauen aber rechtfertigen müssen? Nein. Denn Netzwerke bringen Frauen sehr wohl Vorteile, wenn sie richtig gemacht sind: zukunftsorientiert statt paternalistisch, ergebnisorientiert statt symbolisch.

Gut gemachte Netzwerke bieten niederschwellige Möglichkeiten,

zusammenzukommen. Sehen und Gesehenwerden, sich kennen, bereit sein, sich gegenseitig zu fördern – das ist wichtig für unser aller Karrieren.

Das Netzwerk Fondsfrauen befragt in seiner Studie seit mittlerweile zehn Jahren regelmäßig Unternehmen aus der Fondsbranche. Erstaunlich ist, dass in der jüngsten Untersuchung herauskam, dass 2024 prozentual weniger Einsteigerinnen der tatsächliche Schritt in die Finanzbranche gelang als die Jahre davor. Die Unternehmen geben dabei die mangelnde Sichtbarkeit als einen der Hauptgründe für die Nichteinstellung beziehungsweise Nichtbeförderung von Frauen an. Hier wird klar: Netzwerken ist kein Nice to have, sondern ein Muss! Die Fondsfrauen sorgen beispielsweise durch viele Veranstaltungen für eine erhöhte Sichtbarkeit ihrer Mitglieder, sodass sie im Markt wahrgenommen werden.

Ansonsten ist es in der Realität so, dass Männer die Bühnen auf Konferenzen und geschäftlichen Zusammenkünften in der Finanzbranche dominieren. Woran das liegt? Sie wissen, dass Sehen und Gesehenwerden wichtig für die Karriere ist, und sie sind neugierig, welche Kontakte und Geschäftsmöglichkeiten sich auf diesem oder jenem Event wieder bieten. Daher gehen sie einfach hin.

Wir Frauen brauchen viel mehr Gelegenheiten, um geschäftlich zusammenzukommen. Also locker rangehen, der Rest ergibt sich von allein – oder auch nicht. Dann hat man wenigstens gute Unterhaltung gehabt und die eine oder andere Neugierkeit erfahren. Es geht hier nicht darum, die beste Freundin zu treffen. Es geht darum, ein tragfähiges Netzwerk aufzubauen, nach Entwicklungsmöglichkeiten Ausschau zu halten – und dabei Spaß zu haben.

Anke Dembowski ist seit 37 Jahren in der Finanzbranche aktiv und Mit-Gründerin des Frauen-Netzwerks Fondsfrauen.



# „Am meisten profitiere ich, wenn Männer und Frauen gemeinsam an einem Tisch sitzen“

Die Finanzbranche ist immer noch männlich geprägt. Sind Frauennetzwerke daher das notwendige Gegengewicht zu den „Old Boys Clubs“? Nein, sagt Viktoria Delius-Trillsch. In reinen Frauennetzwerken fehlen ihr oft die anderen Impulse. Ein Meinungsbeitrag.

Mich freut es, wenn Frauen sich organisieren und austauschen. In vielen Situationen ist es wahnsinnig wertvoll, in einem vertraulichen Rahmen mit anderen Frauen über Erfahrungen zu sprechen, Herausforderungen zu teilen und Unterstützung zu bekommen. Das kann ein echter Gewinn sein – keine Frage.

Trotzdem glaube ich, dass rein frauenspezifische Netzwerke irgendwann an ihre Grenzen stoßen. Am meisten profitiere ich, wenn Männer und Frauen gemeinsam an einem Tisch sitzen. In gemischten Runden entstehen viel mehr Perspektiven, Reibungen, manchmal sogar überraschende Synergien – und genau das ist für mich das echte Leben, auch im Business.

Schwierig wird es für mich vor allem dann, wenn aus der eigentlich guten Idee der Vernetzung plötzlich eine künstliche Trennung entsteht. Ich erlebe es nicht selten, dass bei Veranstaltungen oder privaten Einladungen Männer und Frauen getrennt werden: Die einen sollen sich am einen Ende des Tisches in Ruhe über Wirtschaft, Politik oder Sport austauschen, während die anderen am anderen Ende vor

allem über Familie und Privates sprechen können. Das fühlt sich für mich an, als würde eine Mauer gezogen – und hinter einer solchen Mauer möchte ich nicht sitzen. Ich will gemeinsam mit allen das große Bild sehen.

Für mich fehlen in reinen Frauennetzwerken oft die anderen Impulse. Ich arbeite sehr gerne mit Männern zusammen und profitiere von den unterschiedlichen Erfahrungen, Gedanken und manchmal auch von einer anderen Emotionalität. Wenn ein Geschlecht ausgeladen wird,

fehlt mir ein Teil des Bildes. Gerade in der Finanzwelt, in der ich unterwegs bin, ist ein echter Mix dringend nötig – hier mangelt es an Frauen! Aber mir würde eben auch etwas fehlen, wenn ich ausschließlich mit Damen arbeiten oder netzwerken dürfte.

Mir geht es nicht darum, Frauen beim Netzwerken zu „bremsen“, ganz im Gegenteil: Frauen sollten sich unbedingt organisieren und gegenseitig unterstützen – so wie es Männer meist schon lange ganz selbstverständlich tun. Ich möchte einfach dafür sensibilisieren, dass wir viel gewinnen, wenn wir unsere Sichtweisen zusammenbringen: Jeder Austausch ist wertvoll, aber gemischt ist es für mich einfach bereichernder.

Mein idealer Rahmen für Austausch und Karriereförderung? Menschen, die selbstverständlich, unabhängig vom Geschlecht, zusammenarbeiten, voneinander lernen und sich gegenseitig fördern – ohne dass jemand am sprichwörtlichen „Kindertisch“ landet. Ich wünsche mir mehr Frauen in der Finanz- und Gründerwelt, aber nicht als eigene Insel, sondern als zentralen Teil eines vielfältigen Ganzen. Natürlich bleibt ein „Mädelsabend“ oder ein Ladies-Lunch auch weiterhin etwas Schönes – ich genieße das nach wie vor.

Aber unterm Strich gilt für mich: Der Mix macht's! Ich liebe Vielfalt – und die entsteht, wenn alle am Tisch Platz haben dürfen, nicht nur die eine Hälfte. ■



Viktoria Delius-Trillsch ist in London geboren und in Bielefeld aufgewachsen, ist Unternehmerin und Business Angel. 2010 gründete sie Delius Events, 2013 folgte die Agentur rehblau events, mit der sie nicht nur den private banking kongress verantwortet, sondern auch für Familienunternehmen sowie die Start-up- und Gründerszene besondere Eventformate konzipiert und umsetzt. 2018 wurde sie Miteigentümerin des Hamburger Finanzverlags, in dem DAS INVESTMENT erscheint, und gründete ein Jahr später die Speaker-Agentur Disrupting Minds.

# DAS INVESTMENT

02/26 | JAHRGANG 27

Schweiz sfr 17,00 | Österreich € 10,00  
Belgien, Luxemburg, Italien, Spanien € 11,90  
Deutschland € 10,00

VERSTEHEN IST VERMÖGEN.



## RENDITE IST KEINE MÄNNERSACHE

Managerinnen, Fondsselektorinnen, Netzwerke und Anlegerinnen:  
Wie Frauen die Finanzwelt prägen – und warum das erst der Anfang ist

### FÜHRUNG IN TEILZEIT

Wie es funktionieren  
kann und wie weit  
die Branche ist

### FIDELITYS DEUTSCHLAND-PLAN

Susanna Wooders über Wachstum,  
Altersvorsorge und  
neue Chancen im Vertrieb

### RATSCHLÄGE AN SICH SELBST

Spitzenkräfte über  
Zweifel, Wendepunkte  
und Karriere